

Presseinformation

Hannover/Bremen 23. März 2015



Gärtner fordern: „Endlich ein Bekenntnis zu Landesgartenschauen in Niedersachsen!“

Scheitert die Landesgartenschau Bad Iburg 2018 unter anderem durch mangelnde Unterstützung des Landes? Die niedersächsischen und bremischen Gärtner und Landschaftsarchitekten mahnen an, was in anderen Bundesländern seit Jahrzehnten mit Erfolg praktiziert wird: Regional-, Struktur- und Wirtschaftsförderung und städtebauliche Innovation durch Landesgartenschauen.

Derzeit ist eine bewegte Diskussion über das Für und Wider von Landesgartenschauen in Niedersachsen im Gange – ausgelöst durch ein Millionendefizit in den beiden Gartenschauhaushalten in Papenburg, dem Durchführungs- (die Show) und dem Investitionshaushalt (das, was bleibt) sowie der Nichteinstellung von Haushaltsmitteln für die beschlossene und an die Stadt vergebene Landesgartenschau in Bad Iburg vor wenigen Tagen. „Diese Diskussion begrüßen wir ausdrücklich!“, erklärt heute der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Fördergesellschaft Landesgartenschauen Niedersachsen (FLN), Siegfried Dann. „Es ist wichtig, sich in Niedersachsen, auch und ausdrücklich auch seitens der Landesregierung, des Themas Landesgartenschauen ernsthafter anzunehmen als bisher. Sie pauschal als Verschwendung von Steuergeldern zu brandmarken ist wenig sachgerecht“, betont Dann.

„Die Position des Bundes der Steuerzahler, der die Landesregierung vor dem Einspringen warnt, vergleicht Äpfel mit Birnen und hat wenig mit den Fakten zu tun, nutzt medienwirksam die immer vorhandenen Ängste, unsere hart erarbeiteten Steuern würden verschwendet“, so Dann. Er führt aus: In mit Niedersachsen vergleichbaren Flächenländern wie Bayern, Baden-Württemberg, Hessen und Nordrhein-Westfalen werden bereits seit über 30 Jahren Gartenschauen als erfolgreiches Instrument der Wirtschafts- und Infrastrukturförderung eingesetzt. Diese Länder lösen im Wettbewerb um das beste Konzept einen regelrechten Innovationschub aus – nicht nur in jenen Kommunen, die den Zuschlag erhalten, sondern auch in denen, die sich via Machbarkeitsstudie und Bürgerdialog mit ihrer Zukunft aktiv befassen. Sie tun das mit einer Landesförderung in Höhe von drei bis fünf Millionen Euro ausschließlich für langfristige Investitionen. „Können die Politiker und Verantwortlichen dort alle nicht rechnen? Das Gegenteil ist der Fall. Und ein kluges Management und Erfahrung im Umgang mit dem Thema bei den Verantwortlichen kann auch die bösen Überraschungen, wie in Papenburg, weitestgehend verhindern,“ versichert der Vorsitzende des Aufsichtsrates der FLN.

Zu den diskutierten Fakten merkt Harald Mikulla, der Geschäftsführer der Fördergesellschaft an, dass man beispielsweise zwischen den Kosten für die sechsmonatige Veranstaltung (Durchführungshaushalt) und den langfristigen Investitionen in eine Verbesserung der ‚grünen‘ Infrastruktur und der städtebaulichen Entwicklung insgesamt unterscheiden müsse. So seien in Papenburg die Investitionen in den Stadtpark zwar höher ausgefallen als geplant, doch stünden ihnen Werte gegenüber. „Weder in den Gartenschau-Bundesländern noch in Niedersachsen stand jemals zur Debatte, den Durchführungshaushalt der Landesgartenschau mit Mitteln aus dem Landeshaushalt zu unterstützen. Diesen muss sie selbstverständlich aus eigener Kraft stemmen – gegebenenfalls mit Unterstützung des jeweiligen Landkreises wie im Falle von Bad Essen 2010 und auch für Bad Iburg 2018 bereits zugesagt und eingestellt – und durch den Verkauf von Eintrittskarten, Sponsorengeldern oder Lizenzentnahmen refinanzieren. Sollte dies einmal nicht gelingen wie es in Wolfsburg 2004 der Fall war, was bei einer wetterabhängigen Veranstaltung passieren kann, wird aber unter dem Strich immer ein positives Ergebnis für den Standort und die Region stehen“, weiß Mikulla aus Erfahrung. Dies habe zuletzt eine Studie der Industrie- und Handelskammer Osnabrück-Emsland am Beispiel der Landesgartenschau Bad Essen nachgewiesen, als die touristischen und regionalökonomischen Effekte des Wirtschaftsfaktors Gartenschau untersucht wurden.

Das Defizit von einer Million Euro in Winsen/Luhe 2006 sei relativ leicht zu erklären, so Mikulla. „Nach Erteilung des Zuschlages an Winsen wurde nach Abschluss der Planungen für den Investitionshaushalt die ursprünglich zugesagte Förderung in Höhe von vier Millionen Euro von Seiten des Landes auf drei Millionen Euro gekürzt.“ Das angebliche Millionendesaster in Papenburg betreffend (die Gartenschau war immernoch die mit den geringsten Kosten bundesweit im Jahr 2014), erklärt der Geschäftsführer der FLN: „Papenburg hat durch die Landesgartenschau einen wesentlich aufgewerteten Stadtpark erhalten. Damit und mit den touristischen und gesamtwirtschaftlichen Effekten, die die Gartenschau bei mehr als 500 000 Besuchern auch in ihrer Durchführung unstreitig hatte, hat Papenburg in seine dringend benötigte verbesserte Standortqualität in Bezug auf den künftigen Bedarf an Fachkräften, nicht nur für die Meyer-Werft, investiert. Und damit in seine Zukunft als Standort für Schiffs- wie Gartenbauwirtschaft!“

Unbestritten sei, so Mikulla, dass die finanzielle Entwicklung der Investitionen im Rahmen der Landesgartenschau in Papenburg seitens der Geschäftsführung hätte kommuniziert werden müssen, aber dort sei „kein Geld zum Fenster hinaus geworfen worden“, denn auch das weitgehende Konzept, Papenburg als Veranstaltungslocation zu entwickeln, sei in der Sache nicht zu beanstanden. „Aus unserer Sicht, aus der Sicht der Gärtner und Landschaftsarchitekten, aus der Warte der Fördergesellschaft, bleibt deshalb als Fazit festzuhalten, dass sowohl das Beispiel Papenburg als auch das aktuelle Scheitern Planungen der Landesgartenschau 2018 in Bad Iburg vielmehr ein Beleg dafür sind, dass ohne eine verlässliche Förderung durch das Land Niedersachsen die ausrichtende Kommune überfordert ist.“

Die in der Fördergesellschaft Landesgartenschauen (FLN) organisierten gärtnerischen Berufsverbände und der Bund Deutscher Landschaftsarchitekten (BDLA) wiederholen nun ihre schon vor einigen Jahren geäußerte Kritik an der niedersächsischen Landesregierung. Die zugesagten Bemühungen um eine entsprechende Förderung niedersächsischer Landesgartenschauen würden offenbar nicht konsequent genug verfolgt. Die Verbände würden es ausdrücklich begrüßen, wenn ein offener Qualitätswettbewerb zwischen verschiedenen Bewerbungsgemeinden zur Durchführung einer Landesgartenschau vor einer anderen Bundesländern vergleichbaren Förderkulisse stattfände. Auch die Grundsätze, die das niedersächsische Landwirtschaftsministerium für die Planung und Durchführung von Landesgartenschauen ab 2010 veröffentlicht hat, sehen diese Investitionen in den Städtebau, Naherholung und Grünräume vor.

„Auch Niedersachsen tut eine Investition in Landesgartenschauen gut!“, betont Siegfried Dann abschließend. Wenn dies zukünftig in Niedersachsen nicht mehr gelten solle, verpasse das Land „eine große Chance für sinnvolle Tourismus- und Wirtschaftsförderung sowie

Strukturpolitik“, wie die zahlreichen Beispiele aus den zurückliegenden Jahrzehnten in den anderen Bundesländern und auch in Niedersachsen zeigten. „Wir brauchen endlich ein Bekenntnis zu Landesgartenschauen in Niedersachsen, dass sich auch in Haushaltsmitteln ausdrückt!“, so Dann.

„Landesgartenschauen sind ein Erfolgsmodell für intelligente Regionalentwicklung und Zukunftssicherung von Gemeinden und ein nicht zu unterschätzender Imagefaktor eines Bundeslandes, Niedersachsen kann es sich nach unserer Auffassung nicht leisten, auf sie zu verzichten, wenn es ansonsten seine Besucher mit dem Slogan ‚Niedersachsen- immer eine gute Idee lockt!‘, ergänzt Mikulla. Das Land solle sich jetzt nicht zurücklehnen, fordern Dann und Mikulla: „2018 brauchen wir eine Landesgartenschau in Niedersachsen!“

Zum Hintergrund (siehe auch www.landesgartenschau-niedersachsen.org)

Gartenschauen seien ein „multifunktionales“ Instrument von Standortentwicklung und Stadtmarketing, so Dr. Christoph Hauser, Landschaftsarchitekt aus Wien, in einem Vortrag vor niedersächsischen Kommunalvertretern im November 2010 in Hannover. Der Geschäftsführer der Gartenschauen Vöcklabruck 2007 und Ansfelden 2011 in Österreich und Autor einer Dissertation zum Thema „Wann Gartenschauen für Kleinstädte nützlich sind“ fasste dort die „zahlreichen positiven Effekte dieses Instruments“ zusammen. Es könne helfen, strukturelle und räumliche Defizite auszugleichen.

Trotz eines erheblichen Minusbetrages im Durchführungshaushalt sei die Gartenschau „das Beste“ gewesen, was der Stadt habe passieren können, sagte Angelika Bode, Bürgermeisterin der Stadt Winsen/Luhe. Michael Esken, Bürgermeister der nordrhein-westfälischen Kleinstadt Hemer, die 2010 die nordrhein-westfälische Landesgartenschau ausgerichtet hatte, bekannte in Hannover: „Die Gartenschau hat uns 20 bis 25 Jahre Vorsprung in unseren Investitionen und im Standortmarketing verschafft.“ Und Hemer hatte kräftig in Veranstaltungslocations investiert. Nicht immer ist das nicht einzuspielende Geld, das ein Gartenschauort in die Hand nimmt, nämlich ein „Defizit“ sondern ebenso gut eine Investition in die Zukunft.

Das Modell „Gartenschau“ ist ebenso eine sinnvolle Tradition, die – wie der Slogan in NRW ausdrückt – Standorte von bleibendem Wert schafft. Es hilft, für die unterschiedlichsten Fragestellungen (Naherholung und Naturschutz, Verbesserung des Wohnumfeldes und städtischer Freiraumstrukturen, Tourismusedwicklung und Freizeit) praktikable, nutzerfreundliche und sogar neue Lösungen zu finden. Gartenschauen sind zudem ein gut eingeführtes Markenprodukt und werden von den Bürgerinnen und Bürgern „verstanden“, die kommen als zahlende Besucher. Jedes Jahr aufs Neue und das bundesweit. Damit sind Landesgartenschauen eine Art variabel bespielbare Plakatwand für sich verändernde Themenstellungen des grünen Berufsstandes. Für Besucher und Gartenverliebte jedoch sind Gartenschauen vor allem eines: Sehenswert, immer aufs Neue. Denn sie zeigen pflanzliche Schönheit, inspirierende Pflanzenkombinationen und reizvolle Gartenbilder. Und sie sorgen dafür, dass die ausrichtende Kommune in mehr investiert hat, als in eine Imagekampagne... Die gibt es sozusagen „dazu“.

Pressekontakt

Harald Mikulla
-Geschäftsführer-
Fördergesellschaft Landesgartenschauen Niedersachsen mbH
Johann-Neudörffer-Straße 2
28355 Bremen
Tel. 0421 - 53 64 161
Fax 0421 - 53 64 164
h.mikulla@galabau-nordwest.de
info@landesgartenschau-niedersachsen.org